

Gemeindebetriebe

Zweiter Band

Sechster Teil

Die Gemeindebetriebe der Stadt Remscheid

Von

Walter Bucerius



Im Auftrag des Vereins für Socialpolitik
herausgegeben von
Carl Johannes Fuchs



Duncker & Humblot *reprints*

Schriften
des
Vereins für Socialpolitik.

129. Band. Sechster Teil.

Gemeinbetriebbe.

Neuere Versuche und Erfahrungen über die
Ausdehnung der kommunalen Tätigkeit in Deutschland
und im Ausland.

Dweiter Band.

Sechster Teil.



Leipzig,
Verlag von Dunder & Humblot.
1909.

Die Gemeindebetriebe der Stadt Remscheid.

Bearbeitet von

Dr. Bucerius,
Beigeordneter in Remscheid.

Der Gemeindebetriebe zweiter Band. Sechster Teil.

Im Auftrag des Vereins für Socialpolitik
herausgegeben von
Carl Johannes Fuchs.



Leipzig,
Verlag von Duncker & Humblot.
1909.

Inhalt.

	Seite
Einleitung	1
I. Das Gaswerk	5
1. Das Gaswerk als städtisches gewerbliches Unternehmen	5
2. Das Gaswerk als Gemeindevanstalt	16
II. Das Wasserwerk	24
1. Geschichtliches	24
2. Das Wasserwerk als städtisches gewerbliches Unternehmen	26
3. Das Wasserwerk als Gemeindevanstalt	34
III. Das städtische Elektrizitätswerk und Straßenbahnunternehmen	39
IV. Die Stadt als Grund- und Hausbesitzer. Städtische Wohnungsfürsorge .	47
V. Der städtische Schlachthof	50
VI. Städtische Badeanstalt	52
VII. Städtische Sparkasse	53

Einleitung.

Kemscheid ist Industriestadt aus geschichtlicher Überlieferung; sein Gewerbefleiß ist hauptsächlich in zwei Richtungen tätig. Kemscheid ist zunächst der Hauptsitz einer bestimmten Art der Kleineisenindustrie, nämlich der Werkzeugindustrie. Sodann arbeiten von Kemscheid aus eine erhebliche Zahl nicht unbedeutender Ausführungsgeschäfte.

Einst waren für die Kleineisenindustrie in Kemscheid die günstigsten Vorbedingungen vorhanden. Die Berge lieferten das Erz, die zahlreichen, durch Stauteiche nutzbar gemachten Bäche die Arbeitskraft und die weiten Wälder die Holzkohle für die Schmelzöfen und Schmiedefeuer. Heute ist von den zahlreichen Bergwerken keines mehr im Betrieb; die Wasserkräfte, die in trockenen Zeiten versagen, gestatten nach heutigen Begriffen nur einen Zwergebetrieb und ihre Ausnutzung wird immer weniger für wirtschaftlich gehalten; an Stelle der Schmelzöfen, auf denen früher jeder Schmied sich selbst den Stahl bereitete, sind die kohlenverschlingenden Stahlwerke getreten. Die Kemscheider Industrie findet somit heute am Plage keines ihrer Rohstoffe. Selbst der erste und einfachste Rohstoff, das Wasser, würde in trockenen Zeiten fehlen, wenn es nicht durch künstliche Anlagen aus z. T. großen Entfernungen beschafft würde. Auch die Verkehrsverhältnisse gestalten sich erst neuerdings günstiger, nachdem die Gemeinde große Opfer für den Bau der Kemscheid mit dem Rhein verbindenden Eisenbahn gebracht hat. Trotzdem hat die Kemscheider Werkzeugindustrie in stetiger Entwicklung ihren Platz behauptet. Die Entwicklung selbst findet ihren einfachsten Ausdruck in der Bevölkerungszunahme; die Bevölkerung betrug nach den amtlichen Zählungen im Jahre

1871: 20 975 Seelen,	1890: 40 371 Seelen,
1875: 26 120 " "	1895: 47 283 " "
1880: 30 029 " "	1900: 58 103 " "
1885: 33 986 " "	1905: 64 340 " "

Die fortgeschriebene Bevölkerungszahl im Oktober 1908: 68 120 Seelen.

Daß die Werkzeugindustrie in Remscheid trotz des Mangels an allen für sie notwendigen Rohstoffen heimisch geblieben ist, hat seinen Grund zunächst in dem Vorhandensein eines gelehrten Arbeiterstammes, der für diese Industrie um so notwendiger ist, als hier eine sehr weitgehende Spezialisierung in der Erzeugung der zahllosen verschiedenen Werkzeuge Platz gegriffen hat. Einen weiteren Grund bildet diese Spezialisierung selbst, indem sie einer nicht geringen Zahl von kleinen und mittleren Gewerbetreibenden das Dasein ermöglicht; in diesen kleineren Betrieben spielt aber nicht die Beschaffung der Rohstoffe, sondern die Fachkunde seines Leiters und seiner Gehilfen die Hauptrolle. Heute noch kommt es vor, daß ein einfacher Schmied, der Jahre hindurch nur ein oder wenige Werkzeuge hergestellt hat, an dem Werkzeug selbst oder in seiner Erzeugung so erhebliche Verbesserungen einzuführen weiß, daß er von keinem Wettbewerb der Welt übertroffen mit hohem Verdienst arbeitet und sich zum mittleren Fabrikanten aufschwingt. Das Kennzeichnende der Remscheider Industrie sind daher nicht die mit reichlichem Kapital gewissermaßen aus einem Guß dahingefegten großen Werke, sondern die mühsam sich von kleinen Anfängen, mit stets knappen Mitteln emporarbeitenden Betriebe. Dieser Zustand wird veranschaulicht durch die folgende Übersicht über die in den einzelnen Betrieben beschäftigten Arbeiter. Es betrug die Zahl der Betriebe:

mit weniger als	10	Arbeitern:	353
"	10 bis	25	" 111
"	26	" 50	" 53
"	51	" 100	" 29
"	101	" 1000	" 18
mit mehr als	1000	"	2

Endlich wird die alle Veränderungen in den Erzeugungsbedingungen überdauernde Seßhaftigkeit der Remscheider Industrie begründet durch ihre eigenartige Verbindung mit dem Handel. Die deutsche Kleineisenindustrie ist zu einem erheblichen Teile auf die Ausfuhr angewiesen. Das Arbeiten für die Bedürfnisse fremder Länder erfordert aber eine genaue Kenntnis der jeweils herrschenden Verhältnisse in den fernem Absatzgebieten und ein aufmerksames Verfolgen aller Absatzmöglichkeiten. Diese Aufgabe übernehmen für die Remscheider Werkzeugindustrie die zahlreich in Remscheid ansässigen Ausfuhrgeschäfte. An reinen Exportgeschäften wurden in Remscheid im Jahre 1908 gezählt: 44. Dazu kommen noch 45 größere und mittlere Fabrikanten, die selbst für die Ausfuhr einige Warenarten herstellen, die sie dann unter einer großen

Sammlung fremder Waren im Auslande vertreiben. Endlich sind noch etwa 109 Kommissionsgeschäfte hinzuzuzählen, die z. T. auch für auswärtige Geschäfte den Ankauf von Remscheider Erzeugnissen vermitteln. Der Gesamtwert der von Remscheider Kaufleuten bewirkten Ausfuhr deutscher Waren entzieht sich jeder genauen Schätzung, ebenso der Wert der ausgeführten Remscheider Waren. Einen gewissen Anhalt gibt jedoch das im Ausfuhrhandel von Remscheidern erworbene reine Einkommen, das sich auf 10 Millionen Mk. jährlich schätzen läßt.

Auch das Vorhandensein dieses Ausfuhrhandels, dessen natürlicher Sitz die Seestadt wäre, erklärt sich in Remscheid nur aus geschichtlicher Überlieferung. Die Fühlung mit der Remscheider Industrie ist für diesen Handel nicht von großer Bedeutung, da das Verhältnis der Remscheider Waren zu den von fremden Erzeugungstätten ausgeführten meist ein verschwindend geringes ist. Dagegen sind die Remscheider Geschäfte gegenüber den Ausfuhrgeschäften z. B. in Hamburg insofern im Nachteil, als sich für sie zwischen Packhaus und Schiff noch eine Eisenbahnbeförderung und ein Spediteur schiebt.

Das sind in großen Zügen die grundlegenden Verhältnisse, in denen Handel und Gewerbe in Remscheid leben. Sie sind schwierig genug, um die stete Beachtung der Gemeindeverwaltung zu erfordern, namentlich dann, wenn es sich um eine für das wirtschaftliche Leben bedeutsame Maßnahme der städtischen Verwaltung handelt. Das ist aber stets der Fall, wenn die Ausgestaltung der Gemeindesteuern und die Einrichtung und Bewirtschaftung der Gemeindebetriebe in Frage steht.

Die Gemeindesteuern sind hier insofern zu betrachten, als sie für die Grundsätze von Bedeutung sind, nach denen die Gemeindebetriebe bewirtschaftet werden müssen. Dabei kommt es aber nicht allein auf die tatsächliche Höhe der Steuern, sondern auch auf ihre Höhe im Vergleich zu den in anderen Städten des rheinisch-westfälischen Industriebezirkes erhobenen Steuern an. Dem diene folgende, die Zahlen aus dem Haushaltsjahre 1908 wiedergegebene Übersicht (s. S. 4).

Die Übersicht zeigt, daß die Gemeindesteuern in Remscheid einen nicht unbedenklichen Stand erreicht haben. Es erklärt sich das aus der raschen Bevölkerungszunahme und der eigenartigen, den Anbau erschwerenden Bodengestalt des Gemeindegebietes. Der Bezirk der Stadt Remscheid umfaßt rund 3200 ha; alle Teile des Bezirkes sind bei einer Einwohnerzahl von 68 000 Seelen mehr oder minder besiedelt; daraus ergibt sich, daß die Bebauung eine sehr weitläufige und auseinander-